

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 6

Artikel: Ueber die Führung des Infanteriezug

Autor: Studer, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die Führung des Infanteriezuges im Felde

Oberlt. *P. Studer*, Adj. Bat. 33, Bern.

Welche Waffengattung die schönste sei? Für den Subalternen zweifellos die Infanterie. Oft werden die Infanteristen als «Sandhasen» oder «Muttentüpfel» bezeichnet. Natürlich ist die Arbeit des Füsiliers keine furchtbar geistreiche, aber die Zugführerarbeit des J. Of. ist, wenn richtig aufgefasst, die weitaus schönste Arbeit, die Subalternoffiziere in unserer Armee zu leisten haben. Schon der junge Leutnant ist bei der Infanterie im Gefechtsdienst sein eigener General. Die Herablassung, mit der gewisse Kameraden aus andern Waffen die Infanteristen behandeln, ist absolut nicht am Platze, und zwar aus zwei Gründen nicht. Erstens dienen wir alle ein und demselben Ziel, nämlich der Landesverteidigung, es sind also sämtliche Waffengattungen (auch Kav. und Art.) nur Diener des Landes genau wie die Infanterie. Und zweitens ist bei keiner Waffe die Aufgabe, die der Subalternoffizier zu lösen hat, eine so selbständige wie bei der Infanterie (und Kav. und Rdf., beide einfach beweglichere Infanterie darstellend). Also weg mit dem vielen Höhenrauch, wir sind alle nur Kameraden mit dem Ziel, dem Lande zu dienen und haben alle dieselbe Pflicht, unser Leben der Heimat zu opfern, wenn es notwendig sein sollte. Diese kurzen, dem eigentlichen Aufsatz vorgängigen Ausführungen hatten den Zweck, einen alten Misstand im Offizierskorps von neuem zu beleuchten.

Die folgenden Zeilen stellen die persönlichen Erfahrungen eines J. Zugf. im Felde dar, die keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben.

In meiner Offiziersschule habe ich gelernt, dass der Zugführer im Gefecht nur für kurze Geländeabschnitte disponieren darf, weil sonst ein komplizierter Plan, wenn die Voraussetzungen zu dessen Gelingen nicht eintreffen (was meistens der Fall ist) undurchführbar wird und zusammenbricht und aus einem schönen Anfang ein schreckliches Chaos wird, und wie man so schön sagt: «der Türk verreckt».

Vor drei Jahren noch war für mich die Frage der Verbindung zwischen Zugf. und Grpf. (Gruppenführer) ein Problem, das ich wie so viele andere Zugf. mit Fähnchen, Zeichen, Ordonnanzen zu lösen versuchte. Dabei zeigte sich, dass Fähnchen und Zeichen zu Missverständnissen führen und zudem zur Verständigung zuviel Zeit beanspruchen, dass aber Läufer sich nur zum Friedensdienst eignen und auch da, abgesehen von ungefechtsmässigem Verhalten, oft falsche oder überhaupt keine Befehlsübermittlung erfolgt. Nachdem viele von mir angestellte Versuche, die Verbindung zu den Grpf. zu verbessern, scheiterten, erkannte ich,

dass die Lösung des Problems nicht allein in den Verbindungen zu suchen ist. Meine letzten Gelegenheiten, einen Zug zu führen, zeigten mir, dass es *nur eine* Möglichkeit gibt, einen Angriffsplan (z. T. auch für die Verteidigung gültig) reibungslos und mit Erfolg durchzuführen. Diese Möglichkeit darzulegen ist Zweck des Aufsatzes.

Die Pointe einer flotten Zugsführung im Felde liegt in der Erziehung der Grpf. zu selbständigen Führern. Bleiben wir im folgenden beim Angriff. Es ist ausgeschlossen, dass der Zugf., der mit seinem Zuge ein Objekt besetzen soll, alle Möglichkeiten voraussehen kann, von der Anordnung von Gegenmassnahmen im voraus gar nicht zu reden. Denn es kommt ja doch immer anders, als man denkt. Nachdem der Zugf. seine und des Gegners Kräfte geprüft, das Gelände beurteilt und sich seine «*idée de manoeuvres*» zurecht gelegt hat¹⁾, teilt er das Gerippe seiner Absicht, ohne alle Details, seinen Grpf. mit und gibt den Befehl für die Ausgangslage. Nun kommt erst das Schwierige der Zugsführung im Felde, nämlich das Herumdirigieren, nachdem sich die Lage geklärt oder verändert hat. Und in dieser Arbeit, die in gewissem Sinne eine Kunst ist und der Arbeit des Bataillonskommandanten bis zu einem bestimmten Grad nahe steht, in dieser Arbeit liegt die Ueberlegenheit des J. Zugf. über seine Kameraden von andern Waffen, was deutlich zeigt, dass die Verachtung der «*plumpen Sandhasen*» seitens gewisser Offiziere anderer Waffen sehr zu Unrecht besteht. Und gerade bei der Art und Weise, wie nun nach diesem ersten Gefechtsstadium der Zug organisiert und geführt wird, gerade hier liegt der Hase im Pfeffer. Denn nun kommt der Augenblick, wo die Befehlsübermittlung vom Zugf. zum Grpf. nicht mehr klappt, und nun würde der Wagen schief gehen, wenn nicht der Zugf. seine Grpf. zu selbständigen Führern und Männern erzogen hätte.

Es handelt sich dabei um nichts anderes, als dem Grpf. beizubringen, dass er im Felde seinen Verstand anwenden muss. Er muss dazu erzogen werden, dass er mit aller Energie das Seinige beitragen will zum Gelingen der Absicht des Zugf. Ziff. 66 F. D. sagt hier, dass bei fehlendem Auftrag der Grundsatz gelte, dass der Unterführer deswegen nie tatenlos bleiben dürfe, sondern dass er im Sinne des Ganzen handeln müsse. Auch hat nach Ziff. 66 der Führer verantwortungsfreudig vom Auftrag abzuweichen, wenn die veränderte Lage es erfordert. Wer aber als Zugf. solches Verhalten von seinem Grpf. verlangen will, macht sich zur Pflicht, erstens den Gruppenführern im Gefecht jeweils seine Absicht (*idée de manoeuvres*; vgl. Ziff. 77 F. D.) klar mitzu-

1) Vgl. Ziff. 65—72 F. D. über den Entschluss.

teilen und zweitens den Gruppenführern die zum selbständigen Handeln im Sinn und Geist des Ganzen notwendige Freiheit zu lassen, wobei der Grpf. aber wissen soll, dass ihm ein gewisses Gewährenlassen nicht etwa freie Hand gibt. Der Grpf. soll ferner das angelernte Bestreben haben, während der Gefechtshandlung *jede* Gelegenheit zu benützen, um mit seinem Zugf. *persönlich* Fühlung zu nehmen, damit er dessen neue Absichten und Pläne erfahren und gleichzeitig gemachte Feststellungen betr. Feind, Gelände etc. dem Zugf. mitteilen kann. Vgl. hier Ziff. 102 F. D., die sagt, dass dauernde gegenseitige Orientierung zwischen Führer und Unterführer eine Pflicht sei, von der vieles abhängt. Und dazu eignet sich die persönliche Fühlungnahme am besten. Diese Pflicht der dauernden gegenseitigen Orientierung muss der Grpf. seinem Zugf. und dieser seinem Kompagniekommandanten gegenüber fühlen.

Sind in einer Kp. die Gruppenführer und Zugf. auf diese Weise von ihrem Kompagniekommandanten erzogen und auch leicht eingespielt, so kann auch unter schwersten Bedingungen eine Gefechtshandlung nicht mehr infolge von Missverständnissen, Verlorengehen einzelner Gruppen usw. fehlgehen, sondern jede Uebung und auch unvorbereitete Manöver fallen zur Freude aller Beteiligten wunschgemäss aus.

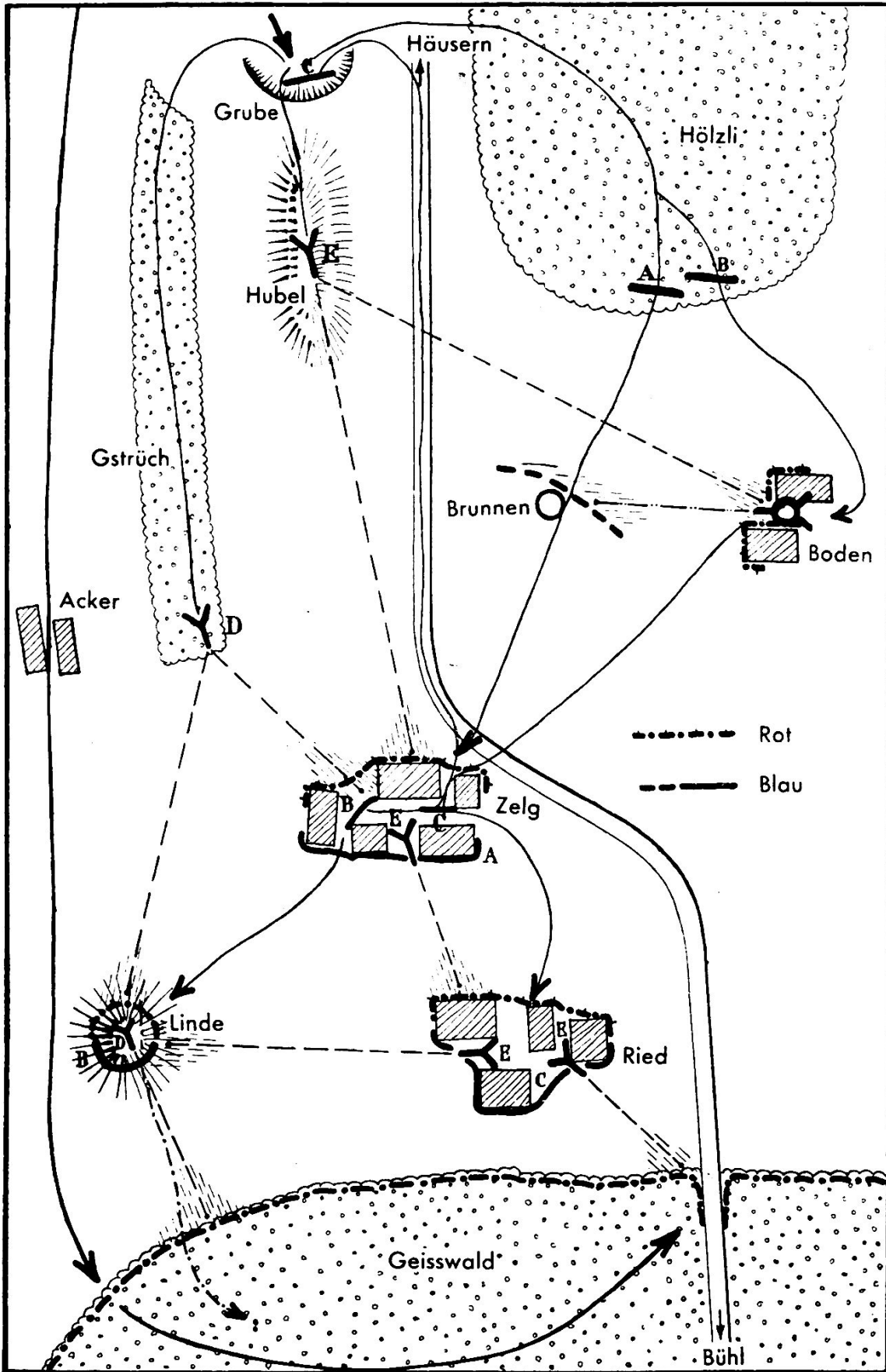
Das störungsfreie Abwickeln einer Gefechtshandlung hängt dabei nur davon ab, ob die Unterführer im Geiste des Kommandanten zu selbständigen, initiativen, forschenden Führern ausgebildet sind oder nicht.

Wer dann als Zugf. von allen seinen Grpf. oder als Kp. Kdt. von seinen Zugf. und Grpf. sicher weiss, dass keiner durchbrennt, aber jeder vorkehrt, was im Interesse des Ganzen liegt, und dass jeder nach Möglichkeit mit seinem Vorgesetzten Fühlung nimmt, also nicht einfach lautlos verschwindet, wer *davon* überzeugt ist, der wird ruhig und selbstbewusst an jede ihm gestellte Aufgabe treten.

Und diese Selbstsicherheit wird sich binnen kurzem auf den letzten Soldaten übertragen, alle werden frohgemut, siegesgewiss in den Kampf ziehen.

Es folgt nun eine Zugsübung, an der das Gesagte erläutert werden soll. Ich sehe dabei von einem grössern Rahmen ab.

Der Kp. Kdt. der Füs. Kp. I/33, zugeteilt 1 Mitr. Zug, Hptm. G., erhält in Häusern (siehe beiliegende Skizze), wo sich seine Kp. als vorderste Kampfkompanie des Bat. aufhält, den *Auftrag*: Sie stossen aus eigener Kraft von Häusern aus vor nach Bühl und halten dort. Hptm. G., dem gleichzeitig eine schriftliche Rdf. Meldung zugeht, wonach Bühl und mehrere vorgelagerte Häuser-



gruppen vom Feind besetzt seien, setzt vorläufig nur einen Zug ein und behält die Züge 2—4 und die Mg. zu seiner Verfügung, d. h. bis zur Klärung der Lage in seiner Hand in Häusern. Er gibt daher an Oblt. F., dem Zugf. des 1. Zuges, folgenden *Auftrag*: Der 1. Zug stösst von hier aus vor nach Ried, hält dort und meldet. Unterstützung kann keine gewährt werden. Mein Standort (I/33) ist hier.

Oblt. F. orientiert rasch seinen Zug und stellt am Dorfrand von Häusern ein Lmg. auf, das ihm ermöglichen soll, gesichert mit der Grp. (Gruppe) C nach der Grube zu gelangen und gibt Auftrag an Wm. H., den ganzen Zug dorthin zu bringen, wenn sie gut dort angekommen seien. F. will vom Hubel aus das Gelände studieren, er nimmt seine Gef. Ord. mit hinauf. Während sich der Zug nach der Grube begibt, fasst er den Plan, seine Füsiliere vom Hölzli aus vorerst nach Zelg unter dem Feuerschutz von rechts vorzuschicken. Seine Gef. Ord. holt nun die Grpf. auf den Hubel, wo ihnen Oblt. F. am Boden liegend seine Absicht (*idée de manœuvre*); (77)²⁾ erklärt, indem er die Objekte im Gelände bezeichnen kann. *Er befiehlt*:

Lmg. Grp. D bezieht Stellung im Gstrüch mit Schussrichtung Zelg. Feuerbeginn mit Lmg. E.

Lmg. Grp. E bezieht hier oben (Hubel) Stellung mit Feuer auf Zelg. Feuerbeginn auf meinen Befehl.

Füs. Grpn. A und B gehen ins Hölzli, von wo Grp. A als erste direkt auf Zelg vorstösst, die Häuser stürmt und besetzt. Grp. B folgt ihr mit 200 m Abstand. Angriffsbeginn bei der Feuereröffnung.

Füs. Grp. C bleibt als Res. in der Grube.

Mein Standort ist hier. Nächste Befehlsausgabe in Zelg. Los!

Die Gruppen gehen nun an die befohlenen Stellen und Oblt. F. gibt, sobald er glaubt, dass alles bereit ist, Korp. E. Feuerbefehl. Kurz nach der Feuereröffnung hämmert auch Lmg. D und schon rückt Grp. A in Schützenlinie in raschem Feldschritt auf Zelg vor. Wie sie nun beim Brunnen vorbeischreiten, tackt plötzlich ein feindliches Mg. von Boden her auf sie ein. Grp. A geht in Deckung. Korp. E. erkennt die Lage *und befiehlt seinem Lmg. Schützen*: Halt, Zielwechsel, neues Ziel, Mg. in den Häusern dort links.

Der Gegner wird bekämpft, was der gewandte Korp. B. sofort erfasst hat und daher seiner Grp. (ohne Auftrag des Zugf.; (66)) *befiehlt*: Grp. B auf, Bajonette auf, vorrücken mir nach, Laufschrift, marsch!

2) Die Zahlen bedeuten die entsprechenden Ziff. im F. D.

Kurze Zeit später ist das feindliche Mg. erledigt. Korp. E. hat für sein Lmg. das Ziel beim Herannahen der Grp. B wieder gewechselt. Korp. A. sieht das alles und seine Grp. stürmt nun Zelg und besetzt es. Sogleich nach der Besetzung folgen nach: Oblt. F. und die Gruppen B, C, E, sowie Korp. D. Es wird nun über das weitere Vorgehen Kriegsrat gehalten.

Vorerst schickt Oblt. F. für seinen bangenden Hptm. eine Meldung ab. Dann meldet ihm Korp. D., eigens zu diesem Zweck ohne Gruppe nach Zelg geeilt (102), er habe festgestellt, dass Linde besetzt sei. Auch Ried wird nun als besetzt erkannt. Korp. D. vermutet auch den Geisswald als stark besetzt. Oblt. F. fasst aus allen Meldungen folgenden Plan: Vorerst Ried und dann ebenfalls von Zelg aus Linde besetzen. Er teilt diese Absicht (77) seinen Uof. mit und *befiehlt*:

Lmg. Grp. D bleibt wo sie ist, neues Ziel aber ist Linde.

Lmg. Grp. E geht hier (Zelg) in Stellung und feuert auf Ried und folgt nach dessen Besetzung dorthin nach.

Füs. Grp. C greift von hier aus etwas links Ried an und besetzt es.

Füs. Grp. B greift nach Inbesitznahme von Ried, und nachdem das nachgezogene Lmg. E in Ried in Stellung ist, von Zelg aus Linde an, besetzt und hält es.

Füs. Grp. A bleibt vorläufig hier als Rückhalt des Zuges in Stellung. Nächste Befehlsausgabe in Ried. Ausführen!

Nachdem nun die Lmg. feuerbereit sind, greift Grp. C (als Res. Grp. am meisten ausgeruht) Ried an und besetzt es. Gruppen A und E und Oblt. F. folgen nach. Lmg. E erhält in Ried Auftrag, daselbst in Stellung zu gehen mit Schussrichtung auf Linde, wo der Gegner von zwei Seiten (Lmg. D und E) beschossen und von vorne durch Grp. B angegriffen, Linde preisgibt, das nun kampfflos durch Korp. B. besetzt wird. Korp. D. hat seine Grp. aufpacken lassen und ist derweil nach Ried geeilt, um einen neuen Auftrag zu holen (102). Ebenso ist Korp. B., nachdem seine Grp. sich auf Linde festgesetzt hat, nach Ried geeilt. Dort hört Oblt. F. seine Grpf. an, die ihm melden, dass der Geisswald sehr stark besetzt sei. Er glaubt selbst nach seinen Beobachtungen, dass ein Angriff erfolglos verlaufen würde und fasst folgenden Entschluss. Er will seine Stellungen halten, ausbauen und dem Hptm. G. empfehlen, von rechts her über Acker den Geisswald mit einem Zug anzugreifen und den 1. Zug als Feuerschutzzug zu belassen wo er ist. Er glaubt, dass Hubel eine vorteilhafte Mg. Stellung sei und meldet dies auch gleichzeitig durch einen Läufer nach Häusern. Nachdem dieser mit der Meldung weg ist, *befiehlt* er seinen Gruppenführern:

Der Zug geht wie folgt in Stellung, gräbt sich ein und richtet sein Feuer auf den Gegner im Geisswald und hält seine Stellung um jeden Preis:

Lmg. Grp. D auf Linde.

Lmg. Grp. E in Ried.

Füs. Grp. A in Zelg, *B* auf Linde, *C* in Ried.

Mein Standort ist Zelg. Wm. H. bleibt in Ried, Wm. K. sorgt für Munitionsnachschub von Häusern her. Ausführen!

Nachdem alle Gruppen ihre Stellungen bezogen haben und alles in Ordnung ist, überträgt Oblt. F. sein Kdo. an Wm. K., um nun *persönlich* wieder mit Hptm. G. Fühlung nehmen zu können (102). Hptm. G. hat indessen die Meldung von Oblt. F. erhalten und weiss, dass sein Zugf., der mit dem Feind in Fühlung ist, am besten beurteilen kann, wie man diesen angreifen kann. Er fasst daher den Entschluss, Geisswald mit dem 2. Zug über Acker unter dem Feuerschutz des 1. Zuges und eines Mg. auf Hubel anzugreifen und behält den 3. Zug und 2 Mg. noch in seiner Hand.

Die Kp. arbeitet sich so stetig nach vorn, bis sie ihren Auftrag ausgeführt hat.

Mit dieser Art der Gefechtsführung kann man sich den veränderten Lagen rasch und reibungslos anpassen. So Krieg zu führen verspricht Erfolg, ist aber nur dort möglich, wo das Kader initiativ, energisch ist, wo die Führer (Grpf. und Zugf.) genau beobachten, was überall vorgeht und stets bestrebt sind, im Sinne der Absicht des Vorgesetzten zu handeln, wo man ohne Befehl weder untätig liegen bleibt noch weit über das Ziel hinausrennt, sondern immer nur vorkehrt, was dem Gesamtziel dienlich ist und wo alle Führer jede Gelegenheit benützen, um *persönlich* Fühlung zu nehmen. Aber das braucht Erziehung und nochmals Erziehung.

Schon oft ist mir aufgefallen, dass an Manöverbesprechungen von den höheren Truppenführern hauptsächlich das Ausbleiben von Meldungen von unten gerügt wurde. Da korrigiert auch wieder die Erziehung der Gruppenführer diesen Mangel. Ist der Grpf. soweit gebracht, dass er unruhig ist, solange er ein wichtiges Ereignis im Gefecht seinem Zugf. nicht mitgeteilt hat, und ist auch dieser solange nicht wohl, als er weiss, dass etwas Bedeutendes (Feind, Gelände, Möglichkeiten) seinem Kp. Kdt. noch nicht bekannt ist, dann sind erzieherisch die Voraussetzungen geschaffen, damit die oberen Kommandos mit Meldungen versehen werden. Jede Kommandostelle vom Gruppenführer bis zum Brigadekommandanten, resp. dessen Nachrichtenoffizier scheidet bei einer Meldung von unten das Bedeutungslose aus und gibt nach oben weiter, was als wichtig genug gelten kann, so dass derart der Div. Kdt. auch eine Vorstellung bekommt von der Lage an der Front.

Es wäre hier nun einzuwenden, dass bald die Neuorganisation des Zuges (3 Einheitsgruppen) die Zugführung erleichtern werde. Aber auch im neuen Zuge behalten die Ziff. 66, 77, 102 F. D. ihre alte, eminent hohe Bedeutung. Hier ist auch der Ort, die Möglichkeit zu erwähnen, dem J. Uof. in Zukunft ein kleines Spezial-F. D. Reglement mitzugeben, das nebst den taktisch wichtigen Grundsätzen auch Anleitungen zur Tarnung enthalten könnte.

Ueber die Ausbildung der Unteroffiziere und Subaltern-Offiziere der Infanterie zu Führern im Gefecht

(Aus einem Vortrag, gehalten am 9. März 1935
vor den Of. des Füs. Bat. 55.)

Von Oblt. *K. Oehler*, *Füs. Kp. I/55*.

Durch das am 24. Februar glücklich unter Dach gebrachte Bundesgesetz betreffend Neuordnung der Ausbildung, ist der Ausbildungsgang der Rekruten, speziell der Infanterie-Rekruten, ziemlich eindeutig gegeben. An die Soldatenschule, die Schiessausbildung, die Einzel- und Gruppengefechtsausbildung und das Gefechtsschiessen reihen sich einfach die neu zu bestehenden drei Wochen an, die mit intensiver Kompagnie- und Bataillonsgefechtsausbildung in der Dislokation angefüllt sind. Ein Arbeitsprogramm zur Heranbildung junger Soldaten innerhalb der 88 Tage Rekrutenschule aufzustellen wird nicht allzu schwer fallen.

Nicht ganz so klar und einfach ist der Weg vorgezeichnet, der künftig für die Ausbildung der unteren Führer beschritten werden soll. Ist doch dem Unteroffiziersschüler seine eigentliche Ausbildungszeit auf 12 und dem Aspiranten die seine auf 53 Tage herabgeschraubt worden. Allerdings müssen beide jeweils länger den Grad abverdienen, so dass die Gesamtausbildungszeit vom Rekruten bis zum fertigen Unteroffizier, resp. Offizier im Vergleich zu heute bescheiden erhöht wird. Diese Umordnung — kürzere Cadreschule, längerer praktischer Dienst — verlangt auch eine Umstellung in der Ausbildung der unteren Chargen.

Aber nicht nur die durch das neue Gesetz geschaffene Aenderung ruft nach dieser Umstellung. Auch wenn die Wehrevorlage vom Volke verworfen worden wäre, hätte eine Umgestaltung in der Führerausbildung dringend kommen müssen.

Wir wissen alle, wie es um unsere Gefechtsausbildung steht. Die Anforderungen an den Infanteristen, besonders aber an dessen untere Führer sind im Weltkrieg und noch mehr seit dem Kriege ungeheuer gestiegen. Aus einfachen, drillmässig aus-